



Lernprozess VI: Mit der Komplexität des Lernens umgehen

Mit Lernprodukten Diskursivität erzeugen

Überlegungen für den Lehr-Lern-Prozess

Was heißt „Diskursivität“?

- „von einer Vorstellung zur anderen mit logischer Notwendigkeit fortschreitend“ (Philosophie)
- Folge für den Lehr-Lern-Prozess: Der Lehrer muss zugleich durch sprachlich treffende Formulierungen Lernprodukte **würdigen** und mit Inhalten zielorientiert (Lernprozess) **verknüpfen**, also durch Moderation eine kausale Verknüpfung schaffen, die zugleich **inhaltlich aufschlussreich und weiterführend**, aber auch für die **Schüler Transparenz schaffend und** Interesse fördernd ist.

Gründe für Diskursivität

- Einbindung möglichst vieler Schüler,
- nachhaltige Gestaltung des Lehr-Lern-Prozesses
- Nachvollziehbarkeit und Transparenz der Ziele der Erarbeitung

Anforderung

- klare Sprache
- soziale Bedingungen optimieren (z.B. Atmosphäre schaffen)
- Sicherung gewährleisten (Tafelbild, Protokoll)

Lernort / Diskursivität durch Lernprodukte (im Lehr-Lern-Modell / räumlich):

- nach der Bearbeitung des Lernmaterials in der jeweiligen Stunde
- möglicherweise in einer weiteren Stunde (anderer Tag etc.)
- in gewohnter Klassenkonstellation (Frontalsituation, Gruppen etc.)
- versammelt um die Lernprodukte (um Tische, an Wandgalerien etc.)

Ziele im Zusammenhang mit der Diskursivität:

- Lernprodukte in ihrer Qualität würdigen:
Lob und Kritik (individuelle Wertschätzung)
- Lernprodukte als weiterführende Impulse für die Gruppe nutzbar machen:
inhaltliche Arbeit wiederholen / weiterführen (intellektuelle Nutzung)
- Lernprodukte als Möglichkeit für soziales Lernen nutzen:
Bezugnahme aufeinander / sprachliche Wertschätzung einüben / Einbindung möglichst vieler Schüler (soziale Nutzung)
- Lernprodukte als Beispiel der Vielfalt und Kreativität:
Hinweise auf u.U. vielfältige Gestaltungsspielräume (methodische Nutzung)
- Ideal: neue Problemfrage entwickeln / „Forschungsfelder“ entdecken

Wege, um Diskursivität zu erzeugen:

- Steuerung durch den Lehrer / Steuerung durch den Schüler
- Präsentation mit begleitender Sofort-Intervention oder Präsentation mit erst am Ende erfolgender Kritik

Diskursivität, erzeugt durch den Lehrer:

- sprachlich: durch Impulse (z.B. Provokation, persönliche Bezugnahme, fachliche Fragen, ...)
- methodisch: Präsentation möglichst breit gefächert und variantenreich ermöglichen

Diskursivität, erzeugt durch die Lerner:

- Vergleiche herausarbeiten
- Kategorisierungen
- persönliche Bezüge (z.B. in Religion, BK, Deutsch)

Probleme, im Zusammenhang mit der Herstellung von Diskursivität:

- Lerngruppe (z.B. neu, heterogen, problematisch belastet)
- Zeit (z.B. einstündige Fächer etc.)
- Atmosphäre (z.B. Beziehung: Lehrer – Schüler)
- Art der Lernprodukte (z.B. sachliche Darstellungen / persönliche Komponenten)
- Umfang und Konzeption der Aufgabenstellung (z.B. zu komplex, unterfordernd)
- Lehrerpersönlichkeit (z.B. Lehrersprache)
- Schülerpersönlichkeit (z.B. passiv, interessiert / desinteressiert)

Fazit:

Lehr-Lernprozesse müssen **mit detailliertem Blick auf alle Steuerelemente geplant** und stets mit **Blick auf Lerner und Lehrer**, die konkret zusammenarbeiten, „verfeinert“ werden. Soziale Aspekte dürfen hierbei nicht vernachlässigt werden. Diskursivität kann nicht „per Knopfdruck“ erzeugt werden, sondern ist **Ergebnis des erfolgreichen Zusammenwirkens** professioneller Arbeit sowohl im Planungs- als auch Moderationsverhalten der Lehrenden.